

**333 Werder FStNr. 19,  
Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden**

**Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:**

Beim Absuchen der Überkornhalden in einer Sandgrube in einem Altarm der Weser hat Gerald Neumann zwei Geweihhäxte gefunden (Abb. 289). Beide Stücke sind schlecht erhalten und die Oberflächen so korrodiert, dass keine Bearbeitungs- oder Gebrauchsspuren mehr zu erkennen sind. Beide Geweihhäxte haben ein ovales Schaftloch und sind aus Abwurfstangen von älteren Rothirschen gearbeitet (Bestimmung durch H.Chr. Küchelmann, Knochenarbeit). Sie datieren wahrscheinlich in das Meso- bis Neolithikum. In den Sandgruben bei Werder wurden in der Vergangenheit wiederholt Geweihhäxte gefunden (Werder FStNr. 4: OLDENBURG 1980/81; Thedinghausen FStNr. oF 2: Fundchronik 2005, 12 Kat.Nr. 226, Abb. 269–272).

Lit.: OLDENBURG 1980/81: H. Oldenburg, Ein Geweihsprossengerät von Werder, Kr. Verden. Die Kunde N.F. 31/32, 1980/81, 119–122.

F, FM, FV: G. Neumann

H.C. Küchelmann/G. Neumann/J. Precht

## Landkreis Wesermarsch

**334 Burhave FStNr. 68,  
Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch**

**Spätes Mittelalter und Neuzeit:**

Der Beginn der Baggerarbeiten für einen Neubau auf der Wurt Strandallee 13 erforderte eine archäologische Begleitung sowie eine fünftägige Grabung im Mai 2016. Ein kleiner Teil der zu bebauenden Fläche war bereits ohne archäologische Begleitung mit dem Bagger geöffnet worden. Es stellte sich heraus, dass dieser Bereich tiefer als erforderlich ausgehoben worden war. Im Folgenden wurden die Baggerarbeiten mit zahnloser Schaufel nur noch in unserer Anwesenheit ausgeführt und nur noch auf die korrekte Bautiefe. So entstanden Stufen, das Planum 1 befand sich schließlich auf drei Ebenen.

Der Bereich, in dem das abgerissene Haus stand, stellte sich als stark gestörte Fläche heraus. Dieser Bereich wurde nicht weiter bearbeitet. Auf der restlichen Fläche waren zum einen Auftragschichten des Wurtenkörpers erkennbar, zum anderen eingegrabene Einzelbefunde. Nach Vorgabe des NLD, Stützpunkt Oldenburg, wurde eine Auswahl von Befunden geschnitten und im Profil dokumen-

tiert. Aufgrund des Wasserstands konnten die meisten Befunde nicht bis zum Grund geschnitten werden. Die Befunde erwiesen sich als Brunnen mit Baugruben sowie Pfosten- und andere, nicht näher definierte Gruben. Die Anordnung der Pfostengruben ließ keine klare Struktur erkennen (Abb. 290). Die aus den Schichten und einzelnen Befunden stammende Keramik datiert bis auf wenige neuzeitliche Stücke in das 12.–13., höchstens 14. Jh. Die so datierten Schichten verweisen auf diese Zeit als hauptsächliche Bauzeit der Wurt. Neben der Keramik gehören auch Knochen zum Fundspektrum. Die Knochen entstammen größtenteils üblichen bäuerlichen Nutztieren.

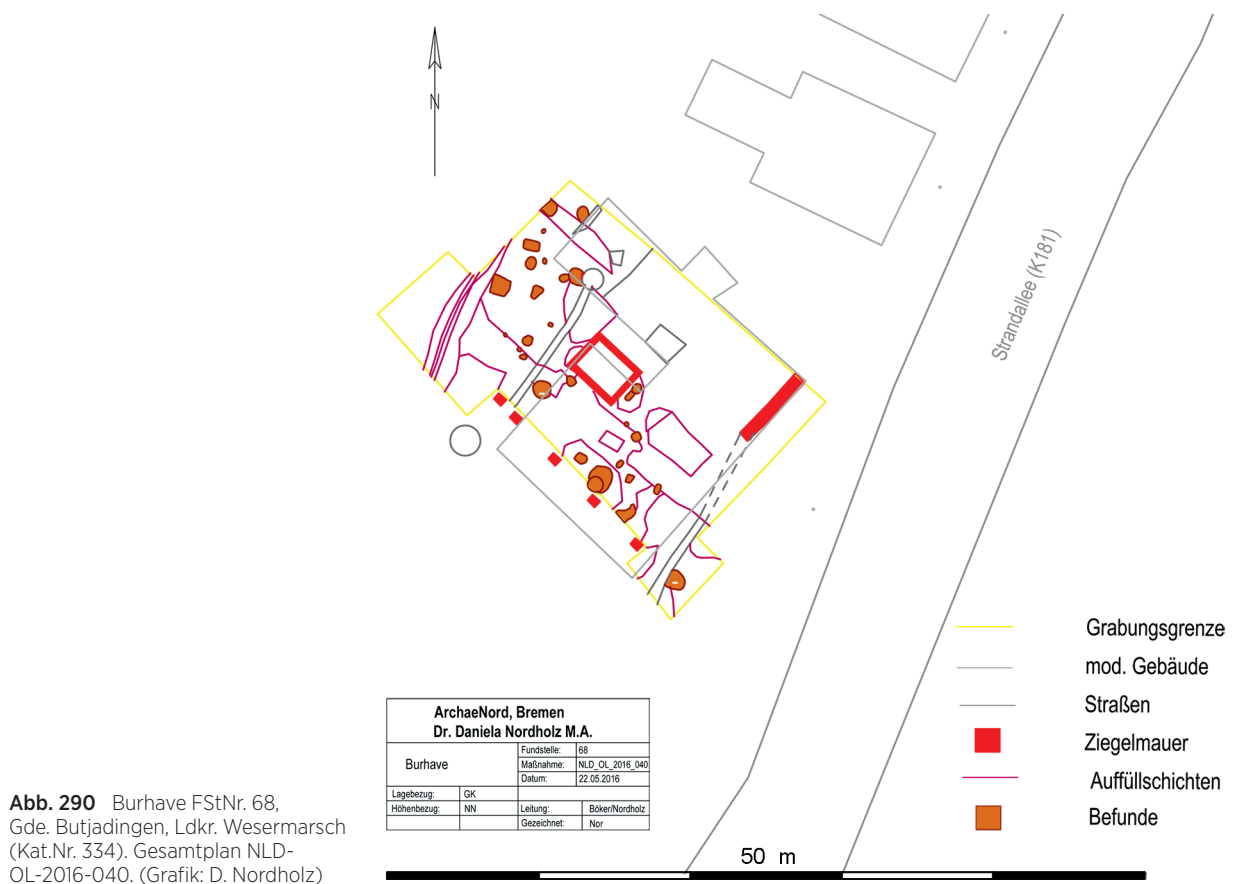
F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg  
D. Nordholz

**335 Elsfleth FStNr. 4,  
Gde. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch**

**Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit, frühes und hohes Mittelalter:**

Im Frühjahr und Sommer des Berichtsjahres wurden durch das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung (NIhK) auf der Fundstelle südlich der Stadt Elsfleth archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Der Platz ist bereits seit dem Ende des 19. Jhs. in der Literatur (VON ALTEN 1874, 195 f.) bekannt und lieferte schon früh Hinweise auf eine anthropogene Nutzung von der vorrömischen Eisenzeit bis ins Mittelalter (u. a. FÖRST 1991). Welche hervorragenden Erhaltungsbedingungen für organische Materialien auf dem Fundplatz vorherrschen, zeigten 2005 vom NLD durchgeführte Sondagen, bei denen u. a. eine hölzerne Uferanbefestigung der älteren römischen Kaiserzeit freigelegt werden konnte (s. Fundchronik 2005, 159–161 Kat.-Nr. 202).

Hieran schloss sich 2007 ein Forschungs- und Dissertationsprojekt an, welches sich mit der Auswertung der gesammelten Oberflächenfunde des Fundplatzes beschäftigte und am NIhK angesiedelt war (MÜCKENBERGER 2013). Seit 2015 steht der Fundplatz Elsfleth nun erneut im Mittelpunkt eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes, welches das Ziel hat, die Struktur und die Bedeutung des Fundplatzes im regionalen und überregionalen Gefüge zu untersuchen und zu rekonstruieren. Dabei kommen Methoden aus Archäologie, Bodenkunde, Geologie, Archäometrie – Metallurgie und Keramikforschung – sowie Archäobotanik zum Einsatz.



**Abb. 290** Burhave FStNr. 68, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 334). Gesamtplan NLD-OL-2016-040. (Grafik: D. Nordholz)

Bei der ersten Sondagegrabung im März 2016 konnten insgesamt fünf kleine Schnitte von je etwa 4,5 m<sup>2</sup> Größe untersucht werden, deren Lage anhand der Ergebnisse zuvor durchgeführter geomagnetischer Prospektionsarbeiten und der Verteilung der bekannten Oberflächenfunde festgelegt wurde. Ein Schnitt wurde am östlichen Rand und einer am südlichen Rand in einem vermuteten Buntmetallverarbeitungsbereich angelegt, während die übrigen drei der Überprüfung von geomagnetischen Anomalien dienten.

Alle angelegten Sondageschnitte erbrachten Befunde und Funde, die vielfältige menschliche Aktivitäten während der ersten nachchristlichen Jahrhunderte erkennen lassen.

In der folgenden Grabungskampagne in den Sommermonaten 2016 wurde ein bereits im März angeschnittener Befund auf einer Fläche von ca. 35 m<sup>2</sup> untersucht. Das stratifiziert geborgene Fundmaterial deckt eine Zeitspanne vom 1. Jh. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. ab.

Ein zweiter Schnitt wurde im Bereich eines verlandeten Priels angelegt, der den südlichen Ab-

schluss des Fundplatzes markiert. Dabei konnte die Uferzone des Priels erfasst und dokumentiert werden. Geborgenes Fundmaterial aus der Verfüllung, darunter auch ein Kamm des frühen Mittelalters und bearbeitete Hölzer, belegen gute Erhaltungsbedingungen für organische Materialien.

Die Grabungen erbrachten mit den genannten Befunden weitere Einblicke in die Struktur des Fundplatzes. Weitere Ausgrabungen auf dem Fundplatz sind für 2017 geplant. Die Ergebnisse der Auswertung sollen in einem Dissertationsvorhaben ausgewertet werden.

Lit.: VON ALTEN 1874: F. von Alten, Mittheilungen über in friesischen Landen des Herzogthums Oldenburg vorkommende Alterthümer vorchristlicher Zeit. Ausgrabungen bei Haddien im Jeverland nebst einigen Nachrichten über Aehnliches im Herzogthum Oldenburg. Archiv für Anthropologie 7, 1874, 157–197. – FÖRST 1991: E. Först, Zur Besiedlungsgeschichte der Flußmarsch im Kreis Wesermarsch. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 37 (Hildesheim 1991). – MÜCKENBERGER 2013: K. Mü-

ckenberger, Elsfleth-Hogenkamp, Archäologische Funde des 1. Jahrtausends n. Chr. am Zusammenfluss von Hunte und Weser. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet 4 (Rahden/Westf. 2013).

F, FM, FV: NIhK Wilhelmshaven S. Schlotfeldt

### 336 Langwarden FStNr. 13,

#### Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch

**Römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:**  
Im Rahmen einer baubegleitenden archäologischen Dokumentation anlässlich des Einbaues einer Kleinkläranlage konnte in der westlichen Hälfte der Dorf-wurt „Mürrwarden“ ein Profil bis in eine Tiefe von 2,5 m ab der rezenten Oberfläche aufgenommen werden (s. Fundchronik 1998, 184 Kat.Nr. 302). Dabei wurde eine Abfolge von elf Auftragsschichten unterschiedlicher Mächtigkeit dokumentiert. Es handelte sich in nahezu allen Fällen um Kleiaufträge, die sich hinsichtlich ihrer Humosität unterschieden. Lediglich die unterste in dem Profil erfasste Auftragsschicht bestand aus Mistaufträgen. In die Abfolge der Auftragsschichten waren jeweils in einer Tiefe von 1,7 und 2 m zwei alte Oberflächen bzw. Laufhorizonte eingebettet. Dabei handelte es sich mit einer Mächtigkeit von jeweils 6–8 cm um vergleichsweise geringmächtige, stark humose, mit

Holzkohlefragmenten durchsetzte Schichten. Lediglich aus dem oberen Laufhorizont konnten neben einem Tierknochenfragment wenige Wandscherben mit kaiserzeitlichem Habitus geborgen werden. Sowohl der etwas ältere Oberflächenhorizont als auch die übrigen Kleiaufträge und der Mistauftrag enthielten im Profilbereich keine datierenden Funde. Der obere Laufhorizont datiert somit nach den Keramikfunden in die römische Kaiserzeit. Bei den jüngeren Kleiaufträgen ist eine mittelalterliche Datierung nicht auszuschließen.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. Schneider

### 337 Stollhamm FStNr. 37,

#### Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch

##### Hohes und spätes Mittelalter:

Anlässlich des Einbaues einer Kleinkläranlage konnte im Mai des Berichtsjahres im Nordosten einer Hofwurt ein ca. 2 m hohes Profil aufgenommen werden. Dabei ließen sich insgesamt sechs Kleiaufträge dokumentieren (Abb. 291). Der jüngste, ca. 0,6 m mächtige Kleiauftrag enthielt in geringem Maße Ziegelbruchfragmente und Mörtelreste. Die älteren Kleiaufträge waren frei von derartigen Baumaterialien. Die wenigen aus dem Profil geborgenen Keramikfunde aus den älteren Aufträgen weisen auf



**Abb. 291** Stollhamm FStNr. 37, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 337). Profil mit sechs Kleiaufträgen im Bereich der Wurt. (Foto: J. Schneider)

eine hoch- bzw. spätmittelalterliche Datierung. Die anstehende fossile Oberfläche konnte in dem Profil in einer Tiefe von ca. 1,7 m unter der rezenten Oberfläche erfasst werden. Sie lag tonigen Sedimenten auf, in denen durchlaufende Sandbänder erkennbar waren. Die Hofwurt FStNr. 37 liegt in einer Region, in der wiederholt mittelalterliche Sturmfluten zur Ausweitung des Jadebusens und zum Einbruch des Lockfleths führten. Somit erklärt sich die Notwendigkeit von Wurterhöhungen auch nach Anlage einer Deichlinie entlang der Küste.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. Schneider

## Landkreis Wittmund

### 338 Fulkum FStNr. 36,

#### Gde. Holtgast, Ldkr. Wittmund

##### Römische Kaiserzeit und spätes Mittelalter:

Im Vorfeld der Erschließung eines Neubaugebietes wurden auf Veranlassung der Projektierungsgesellschaft einige Prospektionsschnitte angelegt. Der Ort Fulkum liegt westlich von Esens auf einem Geestrücken am Marschrand.

Die Suchschnitte wurden jeweils bis in den gewachsenen Boden abgeteuft, wobei Humusböden zwischen 30 und 60 cm Stärke entfernt wurden. Im gewachsenen Untergrund zeichneten sich Nord-Süd verlaufende bzw. kreuzende Ost-West verlaufende Gräben ab. Aus ihren Verfüllungen wurden mittelalterliche Keramikscherben zusammen mit rezenten Backsteinfragmenten geborgen, sodass davon auszugehen ist, dass die Gräben eher neuzeitlichen Ursprungs sind. Im Schnitt 1 wurde eine größere ovale Grube dokumentiert, aus der eine römisch-kaiserzeitliche Bodenscherbe stammt. In den Suchschnitten 2, 7 und 8 wurde ein Ost-West verlaufender Graben erkannt, der ebenfalls in die römische Kaiserzeit datiert.

Nach Ausweis der archäologischen Befunde und wenigen Funde wurde bei den Prospektionen ein Teil einer römisch-kaiserzeitlichen Siedlung erfasst. Ihre Ausdehnung ist aufgrund der schütterten Befundlage nicht eindeutig zu klären, jedoch konzentrieren sich die Befunde auf den Bereich südlich des in den drei Suchschnitten erfassten kaiserzeitlichen Grabens. Aufgrund der Befunddichte müsste – sollte an dem ursprünglichen Bebauungsplanentwurf festgehalten werden – die Fläche vor der Be-

bauung archäologisch untersucht werden. – OL-Nr. 2311/4:83.

F, FM, FV: OL

J.F. Kegler

### 339 Reepsholt FStNr. 22,

#### Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund

##### Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

Auf einer seit Jahren durch den ehrenamtlichen Sammler J. Müller begangenen, als „Addermoor“ bezeichneten Fläche konnte in den Jahren 2015 und 2016 eine erhebliche Anzahl an Feuersteinartefakten aufgelesen werden. Das im Raum Ostfriesland anstehende Feuersteinmaterial – fast ausschließlich baltischer Geschiebefeuerstein – zeigt durch die Lagerung an der Oberfläche meist erhebliche Beeinträchtigungen in Form von Rissen und Klüften, so dass es sich nur für die Gewinnung kleinerer Grundformen eignet. Entsprechend liegen hauptsächlich Abschlüge eines einfachen, unidirektionalen Abbaus sowie einige unregelmäßige Kernfragmente und Trümmer vor, die bei der Bearbeitung des verwitterten Feuersteins anfallen. Der Anteil an Klingen bzw. Lamellen ist mit elf Exemplaren entsprechend gering.

Auf der Flur „Addermoor“ wurden in den letzten zwei Jahren insgesamt 71 Artefakte aufgesammelt. Davon sind elf Stücke eindeutig thermisch beeinflusst. Der einzige Kernstein von etwa 4,5 cm Durchmesser (*Abb. 292, 4*) zeigt einen transversalen Abbau, bei dem von zwei Schlagflächen zunächst langschmale, klingenförmige und anschließend kurze breite Abschlüge gewonnen wurden.

Retuschierte Artefakte liegen nur in geringer Zahl vor. 2015 wurden drei Abschlagkratzer (*Abb. 292, 2.3.5*) und eine als Endretusche anzusprechende Klinge gefunden (*Abb. 292, 6*). Sie zeigen allesamt sehr feine und regelmäßig retuschierte Arbeitskanten. 2016 wurde zunächst ein sehr regelmäßiger, trapezförmiger Querschneider von nur 13 mm Länge und Breite gefunden (*Abb. 292, 1*). Er wurde aus einer regelmäßigen Klinge gefertigt und ist allem Anschein nach in das Mesolithikum zu datieren. Ein weiterer einfacher Abschlag zeigt auf der ventralen Seite dagegen eindeutige Schliiffacetten eines Feuersteinbeiles (*Abb. 292, 7*). Dieser Befund bestätigt erneut die bereits durch Wolfgang Schwarz (Fundchronik 1997, 21, Kat.Nr. 23 und 2001, 26, Kat.-Nr. 29) formulierte Schlussfolgerung, dass es sich bei der Fundstelle „Addermoor“ um eine vermischte Fundstelle des Mesolithikums und Neolithikums handelt.